

im Sturme, bis ein dritter Stoß auch sie in Trümmer warf. Die Fliehenden wurden zu Boden gestreckt, und Entsetzen und Verwirrung erreichten den höchsten Grad.

Und doch war das Trauerspiel noch lange nicht zu Ende; denn nun gesellte sich auch das Feuer zu dem Aufruhr der Natur, und mit angehender Nacht standen die Ruinen in Sissabon in Flammen. Acht Tage wütete der Brand und zwar am meisten in den engsten Theilen der Stadt. Halb entblößt mußten die Geretteten auf die benachbarten Felder fliehen. Waren, Lebensmittel, Hausrat, Kleider, alles verbrannte. Das Verhängnis hatte alle gleich gemacht.

Anfangs glaubte man, das Feuer sei aus der Erde hervorgebrochen, aber genauere Untersuchung bestätigte das nicht. Es war theils aus den Herdfeuern der Häuser, theils von den großen brennenden Kerzen in den Kirchen entstanden, theils auch vielleicht von Nordbrennern angezündet worden.

Von allen öffentlichen Gebäuden waren nach dem Erdbeben nur noch die Münze und die Schatzkammer übrig. Die Erdstöße dauerten noch einen Monat fort, ob sie gleich verhältnismäßig von geringer Bedeutung waren. Dagegen trat ein anhaltender Regen ein, der die unglücklichen Flüchtlinge auf die Anhöhen verfolgte, wo sie Schutz vor der Wut des Erdbebens, der Flammen und der Fluten gesucht hatten. Nässe, Erkältung und Krankheit aller Art brachten hier der angewandten Sorgfalt ungeachtet noch Tausenden den Tod. Die Zahl der Umgekommenen belief sich im ganzen auf sechzigtausend. Viele raffte der Hunger dahin, die meisten aber waren vielleicht von den herabstürzenden Gemöblen der Kirchen erschlagen worden, in denen sie Rettung zu finden geglaubt hatten. Der Verlust von Eigentum wurde auf 570 Millionen Thaler berechnet.

238. Die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs.

William Pierson.

Preussische Geschichte, II. Bd. 3. Aufl. Berlin. 1875. S. 450.

Der deutsch-französische Krieg war zu Ende. Nie hatte ein Feldzug ruhmreichere Siegeszeichen gebracht als dieser siebenmonatige. In sechzehn Schlachten, welche das deutsche Heer gewonnen, in 26 Festungen, die es erobert hatte, waren 11000 Offiziere und 363000 Mann zu Gefangenen gemacht, 6700 Geschütze und 120 Adler und Fahnen erbeutet worden. Wie Moltke mit dem Schwerte, so hatte dann Bismarck mit der Feder über Erwarten erreicht: einen Landerwerb, an Umfang zwar mäßig (264 Quadratmeilen mit 1'600000 Einwohnern), aber unendlich wertvoll durch geschichtliche Erinnerung, und weil er die deutsche Grenze fest machte, und eine Kriegsteuer, groß genug, um nicht bloß den Schaden, den Deutschland in diesem Kriege an seiner Habe erlitten, sondern auch die Kosten zu bezahlen, welche jetzt durch seine Umwandlung aus einem lockern Staatenbund in einen gesicherten Bundesstaat entstanden.